



die *Drei*

Zeitschrift für Anthroposophie in Wissenschaft, Kunst und sozialem Leben

Lieber Leser,

wir haben diesen Artikel für Sie kostenlos zum Download verfügbar gemacht. Das aber heißt nicht, dass er uns nichts gekostet hat. Die Kosten, die bei der Erstellung dieses Artikel anfallen, sind bereits bezahlt. Wir wissen aber noch nicht, wie wir in Zukunft diese Kosten bezahlen können. Wenn Sie häufiger bei uns zu Gast sind, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie bei der Finanzierung unserer Arbeit mithelfen.

Dankbar sind wir für jede kleine Spende!

Die wichtigsten Unterstützer unsere Arbeit sind unsere Abonnenten. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, uns durch Ihr Abonnement dauerhaft zu unterstützen? DIE DREI gibt es sowohl [digital](#) als auch in der [klassischen Druckversion](#) im Jahresabonnement. Wer noch nicht ganz sicher ist, kann auch zunächst unser günstiges [Einstiegsabonnement](#) wählen.

Durch Ihr Abonnement oder Ihre Spende tragen Sie dazu bei, dass Sie auch in Zukunft auf unserer Webseite nach interessanten Artikeln suchen können. Dafür möchten wir Ihnen danken!

Wir wünsche Ihnen beim Lesen viele wichtige Gedankenimpulse!

Die Redaktion

Streiflichter

1848—1948

Vor hundert Jahren hatten auch die Deutschen ihre Revolution. Mit dem neu gewonnenen demokratischen Bürgerstolz erinnern sie sich heute an die siegreichen Barrikadenkämpfe des 18. März 1848 und an den Zusammentritt der deutschen Nationalversammlung in der Paulskirche am 18. Mai desselben Jahres. In einem idealistischen Schwung hatte sich damals das deutsche Bürgertum für demokratische Freiheit und deutsche Einheit gegen die es beherrschenden Territorialfürsten erhoben.

Den Idealismus unserer Großväter und Urgroßväter in Ehren! — Aber haben wir wirklich Grund, das Jahrhundertfest einer deutschen Revolution zu feiern?

Nichts soll den Freiheitssängern und Freiheitskämpfern der vierziger Jahre von ihrem Ruhm genommen werden. Ihre Freiheitsliebe, ihre Vaterlandsliebe, ihre idealistische Begeisterung für ein „größeres“, d. h. ein geistiges Deutschland, für ein Reich deutscher Zunge — sie sollen in keiner Weise angetastet werden.

Aber haben wir ein Recht, die deutsche Erhebung von 1848 in einem Atem zu nennen mit der Bewegung, die zur amerikanischen Unabhängigkeitserklärung von 1776 führte? Oder mit der französischen Revolution von 1789, oder auch nur mit derjenigen von 1830, oder der Februarrevolution von 1848, an der sich die deutsche Revolution entzündet hatte? — Dürfen wir das Professoren-Parlament der Paulskirche bei aller Anerkennung seines Niveaus an politischer Durchschlagskraft vergleichen mit dem französischen Nationalkonvent und der Erklärung der Menschenrechte in Paris?

Die Erhebung des deutschen Bürgertums von 1848, so ideal sie auch gemeint war, ist eine steckengebliebene Angelegenheit, die bereits ein Jahr nach ihrem Beginn an ihrer eigenen Schwäche — nicht an der Stärke der dynastischen Gegenmächte — zu Grunde gegangen war.

Welch ein Aufwand an Idealismus ist damals nutzlos vertan worden! Das deutsche Bürgertum in seiner Bildungsschicht hatte nicht mehr die Kraft, seine nationalen und sozialen Ideen in Wirklichkeit zu verwandeln. Es konnte weder die deutsche Einheit, noch die bürgerliche Freiheit gestalten.

Was geschah nach seiner Niederlage? —

Das Nationale nahm Bismarck, der sich immer von unmittelbar praktischen Erfolgserwägungen leiten ließ, in seine starke Hand. Er unterstellte es der Hausmacht Hohenzollern als der im engeren Deutschland führenden Territorialfürsten-Dynastie.

Das Soziale geriet in den Schatten des gleichfalls im Jahre 1848 erschienenen „Kommunistischen Manifests“ von Marx und Engels, das im Lauf weniger Jahrzehnte Millionen von Menschen über die ganze Erde mit der Gewalt einer neuen, völlig geistlosen Religion ergriff. Ihm gegenüber verband sich das Bürgertum in seiner führenden Schicht, dem nun heraufkommenden Unternehmertum der modernen Industrie mit den alt gewordenen, aber immer noch nibelungenhaft wilden Kräften des deutschen Adels und den völlig dekadent gewordenen dynastischen Mächten der wilhelminischen Ära. Diese Verbindung mußte ihm zum Verhängnis

werden. Sie führte Deutschland über den ersten Weltkrieg in den Abgrund des Verbrechertums des dritten Reiches.

*

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts war in der deutschen Bildungsschicht das Erbe deutscher Geistigkeit aufgebraucht. Sie hatte bereits ein halbes Jahrhundert vorher in der klassischen Epoche der deutschen Literatur und Philosophie, in Lessing, Herder, Goethe, Schiller und in den deutschen Idealisten Fichte, Schelling, Hegel ihre wunderbare Abendröte erlebt. Diese Geistigkeit war in den vierziger Jahren in einen abstrakten Idealismus ausgelaufen. Ein neuer, mit lebendigem Geist erfüllter Individualismus, der vermocht hätte, das soziale Leben wirklichkeitsgemäß zu erfassen, war noch nicht erstanden. So konnten die breiten Massen des modernen Industrie-Proletariats dem den

Geist negierenden Kollektivismus der marxistischen Lehre und das deutsche Bürgertum der verhängnisvollen Machtpolitik der neuen Industrie-Barone unter glorreicher Führung Wilhelms II. verfallen.

Die der europäischen Mitte von der Weltgeschichte gestellte Aufgabe, die Brücke zu bilden zwischen einem berechtigten geistgetragenen, nicht wirtschaftlich-egoistischen Individualismus und einem die neue Zeit verstehenden, nicht kollektivistischen Sozialismus blieb unerfüllt. Diese Brücke ist noch immer nicht gebaut. Über dieses weltgeschichtliche Versäumnis des Jahres 1848 nachzudenken — das sich leider am Ende des ersten Weltkriegs wiederholte — ist vielleicht doch die vornehmste Aufgabe wahren Deutschtums im Jahre

1948

Emil Leinhas